

15. Sonntag im Jahreskreis 2020

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen. Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre! Da traten die Jünger zu ihm und sagten: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen? Er antwortete ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht hören und nicht verstehen. An ihnen erfüllt sich das Prophetenwort Jesajas: Hören sollt ihr, hören und doch nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen und doch nicht einsehen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden. Mit ihren Ohren hören sie schwer und ihre Augen verschließen sie, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen und sich bekehren und ich sie heile. Eure Augen aber sind selig, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn, amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach geseht zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. Ihr also, hört, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Zu jedem Menschen, der das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; bei diesem ist der Samen auf den Weg gefallen. Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt; er hat aber keine Wurzeln, sondern ist unbeständig; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er sofort zu Fall. In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum ersticken es und es bleibt ohne Frucht. Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt Frucht – hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

Mt 13,1-23



eine afrikanische frau
auf einer konferenz befragt
warum sie denn immer die bibel lese
es gäbe doch so viele bücher
sie könne doch nun lesen und schreiben
gab in die enge getrieben
schließlich die antwort
ich lese doch gar nicht
das buch liest mich.

(Dorothee Sölle)

Gedanken zum Evangelium

„... fiel ein Teil auf den Weg.“

„... auf den felsigen Boden.“

„... in die Dornen.“
„... auf guten Boden.“

Miteinander zu sprechen und sich mit Worten eigene Gedanken mitzuteilen, ist mir so wichtig wie kaum etwas anderes. Denn mit dem, was wir sagen, teilen wir sehr oft nicht nur Inhalte mit, sondern uns selbst. Aber aus eigener Erfahrung weiß ich auch, wie sensibel Sprache ist. Es gelingt selten, eine gemeinsame Sprache zu sprechen. Und damit meine ich nicht eine gemeinsame Muttersprache zu haben, das ist möglich. Aber mit den Wörtern, die den gleichen Klang haben und dieselbe Schreibweise, auch dasselbe zu meinen, das ist eine Kunst. Sich wirklich verständlich zu machen und zu verstehen, braucht viel Übung und Ausdauer. Das geht per whatsapp nicht! Sprache ist auf der einen Seite ein (scheinbar) objektives, eindeutiges Mittel der Verständigung, auf der anderen die größte Quelle der Missverständnisse und Störungen. Da, wo gegenseitige Mitteilung, die mehr ist als Information, gelingt, handelt es sich um Sternstunden!

Und all das gilt auch für die kostbaren Worte, die Gott zu uns gesprochen hat und spricht. In den Schrifttexten des heutigen Sonntags werden zwei Bilder miteinander in Verbindung gebracht: das Bild des Sämanns mit dem des Wortes Gottes. Sie entstammen zwei verschiedenen Lebenswelten, aber die Übertragung von der einen in die andere ist dennoch sofort nachvollziehbar. Das Verbindende ist das Wachsen und Gedeihen. So wie der Same unterschiedliche Bedingungen braucht, um seiner Berufung zu folgen, nämlich zum Nahrungsmittel zu werden, so gilt auch für das Wort Gottes: es kann sich entfalten oder wirkungslos untergehen. Es verfolgt das gleiche Ziel wie das Korn: es soll das Leben des Menschen nähren und sein Überleben sichern. Und für beide gilt: das Brot braucht jemanden, der sät, erntet und backt und das Wort braucht jemanden, der hört, versteht und danach handelt. Nur so werden Gottes Gaben zur lebensspendenden Nahrung.

Der Anspruch des Wortes Gottes ist hoch und strengt durchaus an. Denn das, was für unser tägliches Miteinandersprechen gilt, das trifft auch auf diese besonderen Worte zu:

Es kann so schnell geschehen, dass wir das Wort Gottes im Gehen, einfach so auf dem Weg durchs Leben verlieren. Plötzlich ist es weg – fast unbemerkt – von der Welt und ihren Anliegen verschlungen, wie der Vogel das Korn auf dem Weg.

Es kann so schnell geschehen, dass wir das Wort Gottes gar nicht in uns hineinfallen lassen (können); dass es unser Herz und unsere Seele gar nicht erreicht. Weil wir ihm letztlich nicht zutrauen, uns von innen her zu verändern, stirbt es, so wie das Korn auf dem felsigen Boden keine Wurzeln schlägt.

Es kann so schnell geschehen, dass es erstickt wird, dieses einst so lebendige Wort Gottes; dass es vor lauter Kummer, Ärger, Arbeit, Zeitnot oder lautem Gebrüll nicht mehr hörbar ist. Wenn zu viele andere gewaltige Wörter es niederdrücken, bleibt ihm kein Lebensraum mehr, so wie dem Samenkorn im Dornengestrüpp.

Und dann ist es wie ein kleines Wunder, wenn es anders ist: Da gibt es Menschen, die kauen das Wort Gottes wie ein Samenkorn und spüren, wie nahrhaft es ist. Sie behüten es wie einen Schatz, suchen offensiv nach Gelegenheiten, es zu hören und lassen nicht zu, dass es übertönt wird. Dabei sind sie keine passiven Wortempfänger, sondern sie haben Lust, das Gehörte zu durchdenken und es mit anderen aktiv zu teilen. An ihnen wird dann sichtbar, was dieses Wort bewirkt und wozu es ausgesendet wurde, nämlich das Leben zu fördern.

Ihnen und euch allen eine Zeit der Erholung und der Begegnung – mit sich, Gott und der Welt!

Lydia Bölle

